6. Aus dem Märchenborn.

1. Sommermärchen.

Von Rudolf Baumbach.

Ich reite durch den Märchenwald;
mein Rößlein geht im Trabe.
Es winkt der Waldfrau Huldgestalt
mit ihrem Runenstabe;
es singt ihr Lied die Wasserfei
am kühlen Zauberbronnen;
des weißen Hirsches Goldgeweih
hell schimmert in der Sonnen.

2. Ich schaue in der Felsenkluft
die Erdmännlein, die braunen,
verstehe, was der Vogel ruft,
und was die Bäume raunen.
Die Zauberkräuter kenn' ich all',
die guten und die schlimmen;
ich seh' vergrabenes Metall
wie Feuerkohlen glimmen.

3. Der wilde Jäger lädt mich ein
zum nächtlichen Gejaide;
die Elfe lockt zum Ringelreihn
auf mondbeglänzter Heide;
die Hexe mit dem grauen Haar
will mir ein Tränklein kochen,
und schmeichelnd kommt der Drache gar
zu mir herangekrochen.

4. Mein Rößlein steigt und wiehert hell
und schüttelt wild die Zügel,
aus seinen Schultern wachsen schnell
zwei weiße Schwanenflügel.
Es fliegt dahin wie Sturmgebraus
durch ungemessne Räume.
Nur zu! Ich weiß, ich lieg' zu Haus
auf meinem Bett und träume.